

Seit nunmehr zwei Jahren geistert der Begriff „Cloud Computing“ durch die Medien. Prognosen zufolge hätte sich dadurch die Art, wie wir Computer und Smartphones nutzen, bereits nachhaltig ändern müssen. Alle Anwendungen müssten bereits im Web laufen – und traditionelle Hard- und Software fiel demnach längst in die Kategorie Elektronikschrott. Doch wie das mit den großen Revolutionen so ist, selbst wenn sie im Internet stattfinden, die praktische Umsetzung lässt dann doch etwas länger auf sich warten.

Doch immerhin: In der Arbeitswelt schreitet die Durchdringung mit Cloud-Innovationen tatsächlich bereits kontinuierlich voran. Gerade für Klein- und Mittelbetriebe erscheint Cloud Computing attraktiv. Zum einen, weil man sich auf längere Zeit hohe Kosten ersparen kann, zum anderen, weil man in der Cloud sehr einfach bürokratische Agenden verwalten kann.

Das Grundprinzip, so es nicht ohnehin hinlänglich bekannt ist: Beim Cloud Computing laufen alle Anwendungen über das Web, von einfacher Software bis zu kompletten Betriebssystemen, was letztlich Hardware entbehrlich machen soll. Aber auch viel Software fällt auf längere Sicht weg, da die Cloud die notwendigen Systeme selbst im Web aktualisiert. Die Anwendungen und Daten befinden sich dann nicht mehr auf dem lokalen Rechner oder im Rechenzentrum, sondern in der (metaphorischen) Wolke. Das individuell genutzte Endgerät könnte man als ein Fenster zu einem immer wieder frisch aktualisierten

Datenbestand beschreiben. Trägt man auf dem Notebook einen Termin ein, erscheint dieser dann auch auf dem Handykalender und umgekehrt. Das Gleiche gilt für Fotos, E-Mails und Dokumente. Daten und Ordner sind flexibel, geordnet und rund um die Uhr verfügbar. Unternehmen indes greifen auf so genannte Private Clouds zu, bei denen die Bereitstellung der Daten über ein firmeneigenes Intranet erfolgt.

„Seit Beginn dieses Jahres wandelt sich Cloud Computing vom Hype zum wirklichen Business“, sagt Reinhard Wachmann, Managing Director von Amaris Österreich. Im vergangenen März startete das Unternehmen, eine europaweit agierende Consultingfirma, die Plattform Qloudwise. Amaris Österreich bildet dabei das IT-Kompetenzzentrum, das die neuen Cloud-Services nun für heimische KMUs zuschneidert. „Wir in Österreich nehmen innerhalb der internationalen Gruppe eine wichtige Schlüsselfunktion ein“, sagt Arthur de Pauw, technischer Direktor. „Wir erweitern unser Portfolio in Richtung Cloud-Services und bilden damit gleichzeitig einen internationalen IT-Hub für die ganze Gruppe.“

Das Portfolio des Unternehmens beinhaltet Businesslösungen für Start-ups und Kleinbetriebe wie auch hochwertige Enterprise Services. „Unser Angebot wird von den österreichischen KMUs besser als er-

Jetzt aber wirklich

Bisher war „Cloud Computing“ vor allem ein hipbes Schlagwort. Doch nun setzen sich allmählich brauchbare Anwendungen durch.



FOTO WERWURM

„Wir in Österreich nehmen innerhalb der internationalen Gruppe eine wichtige Schlüsselfunktion ein“

**Arthur de Pauw,
Technical Director, Amaris**

wartet angenommen“, behauptet Wachmann. „Bei Standardprodukten wie E-Mail oder Online-Back-up entscheiden sich Unternehmen sehr rasch für die Cloud. Vor allem junge Firmen springen schnell auf den Trend auf.“ Aber auch die klassischen Branchen und Organisationen folgen allmählich, etwa das Rote Kreuz. „Und auch eine Schule, in der wir ein virtuelles Klassenzimmer installiert haben“, berichtet Wachmann.

Die Vorteile der Cloud-Lösungen scheinen auf der Hand zu liegen: keine Initialkosten, kurze Installationszeiten und dadurch rasche Inbetriebnahme und flexible Verrechnungsmodelle, also variable Kosten. Für Start-ups bietet Amaris ein Gründungsangebot für ein kleines virtuelles Datacenter mit E-Mail und Back-up um 99 Euro im Monat. Dem stehen Initialkosten für einen qualitativ hochwertigen Server und Lizenzen von üblicherweise einigtausend Euro gegenüber.

Auch die Sage GmbH in Österreich, ein



FOTO WERWURM

„Seit Beginn dieses Jahres wandelt sich Cloud Computing vom Hype zum wirklichen Business“

**Reinhard Wachmann,
Managing Director, Amaris**

„Wir betreuen viele mittelständische und multinationale Unternehmen aus verschiedensten Branchen in ganz Österreich“

Wolfgang Rehor, Leiter Marketing, Sage Österreich



Dicht bewölkt

Cloud-Service-Anbieter für und in Österreich auf einen Blick.

Amaris ist ein europaweit agierendes Consultingunternehmen im Bereich neuer Technologien. Amaris Österreich bildet das IT-Kompetenzzentrum, das die neuen Cloud-Services nun für die heimischen KMUs maßschneidert; www.amaris.at

Die **Sage Group** ist weltweit einer der größten Anbieter betriebswirtschaftlicher Software mit sechs Millionen Kunden. Der Geschäftsbereich Human-Resources-Software in Wien bietet speziell für das Personalwesen die Cloud-Software meinPersonal.at an; www.sage.at

Intevo: Ein Angebot nennt sich „Teambox“, mit dem Projekte besonders einfach abgewickelt werden können – von Jobmanagement über Zeiterfassung bis zum Controlling. Durch modularen Aufbau individualisierbar; www.intevo.net

Epunet: Die Online-Software soll vor allem kleinen Betrieben, auch Einpersonenern, die Erstellung, Verwaltung und den Versand von Rechnungen, Angeboten und Lieferscheinen erleichtern; www.epunet.com

Pipeliner ist als Cloud- oder auch als Server-Version erhältlich. Wenn man die Cloud-Variante wählt, sind alle Dienste wie Datensicherung, Hardware- und Softwarewartung inkludiert; www.pipelinersales.com/de

Fabasoft: Ein Angebot ist die „Europäische Business Cloud“ für die sichere Zusammenarbeit mit Geschäftspartnern über das Internet. Zudem auch Dokument-Management; www.foliocloud.com

Unternehmen der britischen Sage-Gruppe, mit rund 6,2 Millionen Kunden weltweit einer der größten Anbieter betriebswirtschaftlicher Software, beschäftigt sich mit Cloud Computing. „Wir betreuen zahlreiche mittelständische wie auch multinationale Unternehmen verschiedenster Branchen in Österreich“, erklärt Wolfgang Rehor, Leiter des Marketings bei Sage Österreich.

Beispiel: die Plattform meinPersonal.at. Kunden zahlen hier eine monatliche Nutzungsgebühr, dafür können sie Daten – in diesem Fall jene ihrer Mitarbeiter – übersichtlich und strukturiert verwalten, von jedem Ort aus rund um die Uhr. Alle Dokumente aus dem Personalbereich, etwa Verträge, sind hochgeladen. Mit ein paar Klicks hat man Zugriff auf vorgefertigte Berichte, eingehende Bewerbungen werden automatisch eingelesen. „Durch meinPersonal.at erspart man sich die Installation einer Software, laufende Updates sowie eine tägliche Datensicherung und externe Dienstleistungen“, verspricht Rehor. „Man benötigt nur einen PC, einen Laptop oder ein iPad, einen Internetanschluss und einen modernen Browser.“

Bei sensiblen Daten wie jenen aus dem Personalmanagement stellt sich die Frage nach der Sicherheit. Datenschutz ist nach wie vor wichtig für die Softwareentwickler und wird regelmäßig zum Thema, wenn es um Cloud Computing geht. So liegen die Daten von meinPersonal.at etwa im Rechenzentrum der Raiffeisen Landesbank in Kärnten (RLB). Laut Betreiber wird dort eine gesicherte Aufbewahrung garantiert. Zudem seien die https-Verbindungen des Portals intelligent verschlüsselt. Die Personaldaten verbleiben in Österreich. „Letztlich darf man aber nicht annehmen, dass die Cloud alle Sicherheitsprobleme löst“, sagt Arthur de Pauw. „Schwache Passwörter etwa sind immer ein Risiko, doch die schwächste Stelle in der Datensicherung ist meist immer noch der User selbst.“

Dass die Web-Wolke in Österreich angekommen ist, zeigt aber nicht nur das wachsende Interesse der Anwender und das steigende Angebot der Softwareanbieter, sondern auch, dass diese Gruppen sich in einem eigenen Verband formieren. Im Vorjahr wurde EuroCloud Austria gegründet. Der Verband gehört zu EuroCloud Europa, dem bis dato 28 Länder angehören. Gegründet

wurde EuroCloud, um die Interessen der Cloud-Computing-Branche zu vertreten, aber auch um Technologiepartnerschaften und Geschäftsbeziehungen auf internationaler Ebene auszubauen. Zudem gibt der Verband regelmäßig Leitfäden zum Thema Recht und Datenschutz heraus.

„EuroCloud Österreich ist wie in jedem anderen Land eine Non-Profit-Organisation“, erklärt der österreichische Vorstand Tobias Höllwarth. „Finanziert wird der Verband ausschließlich durch Sponsoren. Das sind in Wien zunehmend alle großen IT-Anbieter wie IBM, Microsoft, Raiffeisen Informatik und Cisco. Zählt man die Umsetzungen von Cloud-Services in Österreich im vergangenen Jahr, dann können wir im internationalen Vergleich mithalten“, findet Höllwarth. „Wolken werden derzeit vor allem bei KMUs eingesetzt, bei größeren Unternehmen dauert die Umsetzung noch etwas länger. Die KMUs tun sich damit etwas leichter, weil deren interne Richtlinien oft mehr Spielraum erlauben als die bei Großunternehmen.“

Dennoch, so Höllwarth, würden sich in Österreich vergleichsweise deutlich weniger Cloud-Service-Anbieter als in anderen Ländern etablieren. „Das ist natürlich schade“, meint Höllwarth. „Denn Cloud-Services werden derzeit bei uns vor allem grenzübergreifend eingekauft.“ Durch einen neuen „EuroCloud Award“, der neue heimische Unternehmen fördern und bekannt machen will, soll dem entgegen gewirkt werden. Die Ausschreibung für den Award läuft gerade. ■



„Cloud Computing wird derzeit vor allem bei KMUs eingesetzt, bei den Größeren dauert es länger“

Tobias Höllwarth, EuroCloud Österreich